

Beachteten Sie jemals die Verschiedenheit der Anzeigen in den klassifizierten Spalten? Beachtet heute Seite 6.

Tägliche Omaha Tribune

Wetterbericht.
Für Omaha und Umgegend, teilweise bewölkt heute abend und Sonnabend, kälter am Sonnabend.
Für Nebraska teilweise bewölkt heute abend und Sonnabend, kälter Sonnabend und im Nordwesten und dem äußersten Südwesten, Iowa unbeständig, wahrscheinlich Schneet.

33. Jahrgang.

Omaha, Nebr., Freitag, den 19. Januar 1917.

8 Seiten.—No. 266.

Wilde Jagd auf das deutsche Beuteschiff!

Nicht weniger als 15 Kreuzer der Alliierten suchen den ganzen Südatlantischen Ozean nach dem Kaperer ab.

Man glaubt, daß es wieder die „Möwe“ ist.

Buenos Aires, 19. Jan. (Von C. P. Stewart, Korrespondent der United Press.) — Der deutsche Kaperer befindet sich immer noch auf hoher See und sein Treiben wird durch die Schiffeigentümer fort. Sollten die aus Rio de Janeiro hier eingetroffenen Nachrichten auf Wahrheit beruhen, dann hat er die Riste seiner Opfer bedeutend verlängert. Aber er dürfte nicht der einzige deutsche Kaperer sein, der die Meere unsicher macht; alles deutet darauf hin, daß er dieses oder jenes feindliche schnelle Handelsschiff erbeutet und mit deutscher Besatzung versehen hat, das jetzt ebenfalls Jagd auf feindliche Handelsschiffe macht.

Zwischen haben 15 Kreuzer der Alliierten die Verfolgung des Kaperers aufgenommen. Es gilt, denselben zu nehmen oder zu zerstören. (Kapererei ist möglich, ehe sich aber der Führer des deutschen Kaperers gefangen gibt, wird er kein Schiff versenken. Möglich ist es auch, daß der deutsche Kommando sich bereits in einem neutralen Hafen in Sicherheit befindet.)

Zimmer mehr staunt man hier über die Kühnheit des „Maiders“. Aus dem Logbuch des britischen Dampfers Labradorshire, der ebenfalls versenkt wurde, dessen Schiffspapiere aber an Bord des japanischen Dampfers Hudson Maru gebracht wurden, geht hervor, daß die Deutschen das Versenken der Schiffe photographierten.

Soll die „Möwe“ sein.
Hier macht sich immer mehr die Meinung breit, daß das deutsche Beuteschiff mit der „Möwe“, die bereits vorher 15 feindliche Schiffe versenkt, identisch ist. Weitere Mannschaften verließen Schiffe wurden vom britischen Dampfer Jarrondale, der ebenfalls gekapert worden war, bei St. Vincent gelandet. Es waren dieses Verlegungen von 18 versenkten Schiffen. Und mehrere dieser Leute behaupten, daß sie es mit der „Möwe“ zu tun gehabt hätten.

Die der Kaperer zu Werke ging.
Die klare Beschreibung der Art und Weise, wie der Kaperer bei der Herbeiführung zu Werke ging, ergibt sich aus dem Logbuch des britischen Dampfers Labradorshire, das von dem japanischen Dampfer Hudson Maru nach Pernambuco gebracht wurde. In demselben heißt es: Am 7. Januar, abends 10:30 — wir befanden uns etwa 100 Meilen von Pernambuco entfernt, — sichtigten wir vor uns ein Schiff. Wir hatten, da wir vor feindlichen Kaperern gewarnt worden waren, die Schiffslichter abgeblendet und änderten sofort unsere Kurs. Dann sichtigten wir zwei fremde Schiffe und änderten unseren Kurs zum zweiten Male, dabei hoffend, daß wir unbeschädigt vorbeifließen könnten. Diese beiden Schiffe aber hatten uns offenbar gesehen trotzdem wir keine Lichter zeigten und fuhren unter Vollampf auf uns los.

Ich gab Befehl, die Dampfessel meines Schiffes bis zum höchsten Grade in Anspruch zu nehmen, da wir aber nur eine Geschwindigkeit von 10 Knoten entwickeln konnten, so war es nutzlos, weiter an Fahrt zu denken, denn die beiden Schiffe hatten eine Geschwindigkeit von mindestens 18 Knoten. Bald befanden sie sich in unserer Nähe. Wissend, daß ich es mit feindlichen Beuteschiffen zu tun hatte, gab ich meiner Mannschaft Befehl, Rettungsgürtel anzulegen. Bald darauf kamen 6 (?) deutsche Offiziere und 20 Mann an Bord und bewachten mich ohne Kampf meines Schiffes. Sie brachten die Ladung Stoffe, die mein Schiff führte, sowie eine große Quantität Nahrungsmittel an Bord ihrer Schiffe. Dann wurde uns Zeit gegeben, unsere persönlichen Effekten zusammenzubringen und uns in die Rettungsboote zu begeben. Zwischen hatten die Deutschen 2 Sprengbomben bei beiden Seiten des Schiffes angebracht und auf ein gegebenes Zeichen erfolgte eine laute Detonation. Das Schiff verlor vor

Schwert und Torpedo für Britenklagen.

Balfour hat mit seiner Note an Amerika das deutsche Volk noch mehr erbittert.

Amsterdam, 19. Jan. — Hier aus dem Innern des Deutschen Reiches eingetroffene Depeschen melden, daß das deutsche Volk über die von dem britischen Minister des Auswärtigen Balfour an die Ver. Staaten vor zwei Tagen gerichtete Note aufs Höchste empört ist. Alle Zeitungen sind sich darin einig, daß Balfour absichtlich die Tatsachen und die Weltgeschichte der jüngsten Zeit entstellt hat. Die Kölnische Zeitung schreibt: „Unsere Antwort auf britische Annahms, Entstellungen von Tatsachen und Drohungen müssen das Schwert und der Torpedo sein. Eine neue historische Lüge, die dazu dienen soll, den schlechten Eindruck, den die Antwort der Alliierten auf die Note des Präsidenten Wilson bei den Neutralen hervorgerufen hat, zu verwischen, ist von Balfour geäußert worden. Wir wissen ganz genau, welcher Art die Ziele der Entente sind, wir aber werden mit Laten antworten. Unser Schwert wird sich härter, als die Verteilungslinien unserer Feinde erweisen.“

Rheims-Kathedrale soll geschont werden!

Berlin, 19. Jan. (Funkbericht.) — In Verantwortung einer Bitte des Papstes um die deutschen Militärbehörden möchten unter Zuhilfenahme der Rheinischer Kathedrale gestatten, daß der Kaiser seine Einwilligung zugestimmt. Die Rheinische Volkszeitung sagt sie sei beunruhigt, folgende Angabe zu veröffentlichen: „Kardinal Hartmann besuchte den Deutschen Kaiser und überreichte ihm einen Brief des Papstes, in welchem gebeten wurde, den Schutz der Kathedrale gegen Witterungsverhältnisse und die Ausbreitung von erkrankten Schädlingen zu ermöglichen. In seiner Antwort sagte der Kaiser, sein Vorbehalt sei, ebensowenig, dem Gottesdienst genutzte Gebäude und Stundentafeln vor den Schrecken des Krieges zu beharren, da er dieselben als Gemeingut der ganzen Menschheit betrachte. Der Kaiser sagte, er würde alles in seinem Vermögen tun, um den Schutz der Kathedrale gegen Witterungsverhältnisse Vorbehalt zu leisten. Er schlug auch Bedingungen vor, unter welchen Reparaturen vorgenommen werden können ohne den Feind in militärischer Weise zu begünstigen.“

Erzbischof und Bischof vor meq. Kriegsgericht!

Stadt Mexiko, 19. Jan. — Erzbischof Jose Arceco Jimenez von Guadaluajara und Bischof Miguel de la Mora von Jacatecas, welche kürzlich im Staate Jacatecas unter der Anklage, sich gegen die Regierung verschworen zu haben, verhaftet wurden, werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Der Prozeß erfolgt auf ein Gesetz vom Jahre 1862, das für Empörung Todesstrafe vorsieht. Die hiesigen Regierungsbeamten erklären, daß den angeklagten Prälaten jede Gelegenheit gebietet werden wird, ihre Inhabung zu beweisen.

In der Anklage heißt es, daß die beiden Kirchenfürsten, welche sich zwei Jahre in den Ver. Staaten aufgehalten hatten, bei ihrer Rückkehr nach Mexiko, Villas Anhänger mit Geld ausbezahlt haben. Es heißt, daß die Regierungstruppen, als sie die Ortstadt Monte Teoboda wieder zurückeroberten, die beiden Prälaten unter den Bonditen fanden und gefangen nahmen.

Einige der besten Rechtsanwältinnen des Landes haben die Verteidigung des Erzbischofs und des Bischofs übernommen und werden heute nach Jacatecas abreisen, wo der Prozeß nächste Woche seinen Anfang nimmt.

Amerik. Marine-Attache nervenkrank!

Berlin, 19. Jan. (Von Karl Aker, mann, Korrespondent der Omaha Tribune.) Leutnant Angell, Marine-attaché der hiesigen amerikanischen Botschaft, leidet an nervösen Zusammenbruch und ist einer Heilanstalt unterbracht. Seit Beginn des Krieges sind bereits drei amerikanische Botschaftsattachés wegen von ihren Posten zurückgetreten.

Charles A. Bopida, bisher amerikanischer Gesandter in Vukarski, wird sich hier so lange aufhalten, bis er Instruktionen von seiner Regierung erhalten hat.

Bewaffnete bewachen Kartoffeln.

Chicago, 19. Jan. — Ein aus 50 Wagen bestehender Spezialzug mit Kartoffeln befindet sich von Luzerne, Col., auf dem Wege hierher. In jedem Wagen bewachen sich bis an die Zähne bewaffnete Wachen, die dafür zu sorgen haben, daß sich die Kartoffeln auf dem Wege nach Chicago nicht „vertrümmeln“.

Amerikanische Flottenmanöver.

St. Thomas, Westindien, 19. Jan. — Eine Abteilung der amerikanischen Kriegsschiffe, aus etwa dreißig Fahrzeugen bestehend, hielt gestern auf der Höhe von St. Thomas Manöver ab. Die Besatzung war über den Besuch der amerikanischen Kriegsschiffe höchst erfreut.

Alliierten erhalten vom Zentrumsführer eine scharfe Abfuhr.

Reichstags-Abgeordneter Erzberger macht sich über Antwort auf Wilsons Friedensnote lustig.

Berlin, 19. Jan. (Funkdepesche.) — Das Reichstagsmitglied Matthias Erzberger, Führer der Zentrumspartei, hat der Ueberseeischen Nachrichten-Agentur gegenüber seiner Meinung über die Antwort der Alliierten auf die Friedensnote des Präsidenten Wilson in folgenden Worten Ausdruck verliehen: „Am inneren Kern der Allianz die Entente aufrecht zu erhalten, mußten die Wünsche aller Entente-Länder in die Note eingetragt werden. Es gemacht mich dies an ein Vantrotverfahren, bei welchem alle Wünsche dieser Forderungen angegeben; in diesem Falle jedoch sind die daran Beteiligten die Vorkämpfer einer zusammengebrochenen Front.“ Die Alliierten wünschen die Reorganisation Europas von Kopf zu Fuß und wollen diese Reorganisation auf gewissen Prinzipien gründen, welche nicht immer miteinander harmonisieren und oft aufeinander prallen.

Zu erster Reihe wünscht die Entente die Reorganisation auf der Achtung der Nationalitäten und aller kleinen und großen Nationen zu begründen und in zweiter Reihe verlangt sie, daß die Provinzen und Distrikte, welche vor Zeiten der Entente durch Gewalt oder gegen den Willen ihrer Bewohner entzogen wurden, wieder zurückgegeben werden.

Die Entente fordert zu gleicher Zeit, daß sie selbst in jedem Fall Richter und Kläger in einer Person sein und das Urteil fällen soll. Man sieht heraus ohne viele Worte, daß diese Vor schläge nur dazu gemacht sind, Landgebiete den Zentralmächten zu entreißen und der Entente zuzuführen. Mit dem geringsten Ernst und der aufrichtigsten Miene ladet die Entente die Zentralmächte ein, mit ihr das niedliche Spielchen „Kopf gewinnt, Schritt verliert“ zu spielen, und sie nennen dies die Verteidigung eines dauernden Friedens und der Gerechtigkeit im Leben der Völker.

Falls die Entente ehrlich bereit wäre, die Prinzipien, welche sie vorschlägt, wirklich durchzuführen, würde die Welt ein anderes Aussehen erhalten, als es nach dem Wunsch der Alliierten der Fall sein sollte.

Warum sollten nur die Zentralmächte alle Ländergebiete aufgeben, die früher den Entente-Mächten gehören? Warum nicht einen Schritt weiter gehen und den Vorschlag machen, daß die Letzteren ebenfalls die Prinzipien des historischen Gebrauchs folgen leisten?

Ich will nicht von dem Gebiet sprechen, das Frankreich unter solchen Umständen auf Grund des früheren Gebiets-Status vielleicht überlassen müßte, aber Savoyen und wenigstens Teile von Malta und Korsika sollten sicherlich an Italien zurückgegeben werden. Frankreich sollte einen Teil Kanadas zurückerhalten, und Rumänien müßte das beste Gebiet von allen haben. Irland sollte frei werden.

Kriegswirtschafts-Behörde für Preußen!

Amsterdam, über London, 29. Januar. — Die Berliner „Vossische Zeitung“ sagt, daß vom preussischen Ministerium zur Sicherung des Bezuges von Lebensmitteln in jeder Provinz eine Kriegswirtschaftsbehörde gebildet wurde.

Lebensschicksal entfällt.

Chicago, 19. Jan. — Hier ist der Sonderling Charles Sagerdahl, besser unter dem Namen „Einfieler von Halfed Street“ bekannt, im Alter von 60 Jahren gestorben. Aus seinem in seiner Wohnung vorgefundenen Tagebuch geht hervor, daß er mit einer norwegischen Prinzessin verlobt gewesen, diese aber kurz vor der Auswanderung nach Amerika verstarb.

Preußens Finanzen besser als erwartet!

Finanzminister Lenge sagt: Hauptsache ist, daß wir den Krieg gewinnen.

London, 19. Jan. — Einer Reutersdepesche aus Amsterdam zufolge machte der Finanzminister Dr. Lenge, als er das Budget für 1917 im preussischen Abgeordnetenhaus unterbreitete, folgende Bemerkungen: „Schon während der letzten beiden Jahre hofften wir, unser „Kriegsbudget“ würde das letzte sein, und wir hoffen das auch jetzt wieder, trotzdem unsere Feinde, da sie auf Friedensverträge nicht eingehen wollen, Krieg bis zur Vernichtung zu wünschen scheinen, damit unsere tapferen deutschen Truppen aber werden Offensiven des Feindes verbeuglich sein.“

Infolge des Krieges wurden unsere Budgets höher, und besondere Forderungen mußten gestellt werden, und die Erledigung mancher finanzieller Sache mußte auf später verschoben werden. Jetzt ist die Hauptsache, daß wir den Krieg gewinnen, und wenn sich auch die Blockade bemerkbar macht, so befinden sich unsere Feinde doch in einem großen Irrtum, wenn sie glauben, uns zu überlegen zu sein. Niemand braucht in Deutschland zu hungern, dafür wird gesorgt. In feindlichen Ländern sind die Lebensmittelpreise höher als bei uns, und auch anderweitig herrscht dort weit mehr Not. Es stehen uns noch Monate schweren Kampfes bevor, und Opfer an Blut und Geld, aber unser Vertrauen ist groß, wir alle sind überzeugt, daß wir nicht besiegt werden können, sondern daß wir siegen werden.“

Nach Ansicht des Ministers hat der Ausbruch aus dem Weltmarkt offenbar günstige Verhältnisse im einheimischen Handel und Wandel während des Krieges geschaffen. So überstieg s. B. das Ergebnis der Einkommensteuer den Subjektanzschlag um mehr als 100,000,000 Mark. Die Einkünfte der Staats-eisenbahnen waren beinahe 10 Prozent höher als diejenigen des Jahres 1913, die ganz besonders günstige waren.

Konservative greifen Botschafter Gerard an!

London, 19. Jan. — Der Rotterdam Korrespondent der Exchange Telegraph Company will aus Köln erhalten haben, daß die Deutsche Tageszeitung, Organ der Konservativen, den amerikanischen Botschafter Gerard angegriffen habe, entweder für seine Rede vor der Deutschamerikanischen Handelskammer um Entschuldigend zu bitten oder zu relikvirieren. Es ist dieses das zweite Mal, daß das Organ der Konservativen den amerikanischen Botschafter wegen dessen Indiskretion, die er bei Belobung gewisser deutscher Regierungsbeamten an den Tag legte, heftig angegriffen hat. Dasselbe Depesche besagt, daß Botschafter Gerard einen Besuchsplan mit einer formellen Erklärung seiner Rede nach Washington geschickt habe. (Wahrscheinlich ist diese Depesche in London fabriziert worden.)

Deutschland und die Türkei eng verbunden!

Berlin, 19. Jan. (Funkbericht.) — Mehrere Verträge zwischen Deutschland und der Türkei wurden von den Vertretern der beiden Mächte untersucht. Die Verträge betreffen sich auf Fragen des internationalen Verkehrs. Darunter sind solche betreffs des Konsularwesens, des gegenseitigen rechtlichen Schutzes, der rechtlichen Hilfe in Zivilangelegenheiten und des Aufenthaltsrechtes. Es wurden auch Noten betreffs eines später abzuschließenden Handelsvertrages ausgetauscht.

Wilson will, Kongreß soll fleißiger sein!

Washington, 19. Jan. — Präsident Wilson, der gestern das Kapitol besuchte, sprach den Wunsch aus, daß der Kongreß seine Arbeit beschleunigen und das ihm vorliegende Gesetzesprogramm sobald wie möglich zur Durchführung bringen möge.

Wilson will, Kongreß soll fleißiger sein!

Washington, 19. Jan. — Präsident Wilson, der gestern das Kapitol besuchte, sprach den Wunsch aus, daß der Kongreß seine Arbeit beschleunigen und das ihm vorliegende Gesetzesprogramm sobald wie möglich zur Durchführung bringen möge.

Wilson will, Kongreß soll fleißiger sein!

Washington, 19. Jan. — Präsident Wilson, der gestern das Kapitol besuchte, sprach den Wunsch aus, daß der Kongreß seine Arbeit beschleunigen und das ihm vorliegende Gesetzesprogramm sobald wie möglich zur Durchführung bringen möge.

Zäher Widerstand der Russen am Serethfluß!

Machen einen hartnäckigen Versuch, geplanten Vormarsch der Deutschen nach Südrussland zum Stehen zu bringen.

Russen beschließen unbefestigte Grenzstädte.

Berlin, 19. Jan. (Funkbericht.) — Das Kriegsamt meldete gestern gestern nachmittag: In der Dobrußsicha sind seit mehreren Tagen russische und Mascha von russischer Artillerie beschossen worden. Eine Anzahl Zivilisten, meistens Frauen und Kinder wurden getötet.

Der Militärkritiker der Ueberseeischen Nachrichten-Agentur berichtet über die neuesten rumänischen Ereignisse: „Alle russischen Gegenangriffe an der Serethmündung sowie in der Nähe des Brückenkopfes Zumbini sind unter den schwersten Verlusten für den Feind fehlgeschlagen. Im Sereth treiben zahlreiche Leichen russischer Soldaten, die über den Fluß zu entkommen versuchten.“

Nach dem Verlust ihres Hauptstützpunktes für eine Offensive, durch die sie den von den verbündeten Truppen gebildeten eisernen Ring zu sprengen hofften, dachte sich die russische Führung durch örtliche Angriffe wieder mehr Bewegungsfreiheit zu sichern. Mit dem Sereth im Rücken, kammert sie sich an den Brückenkopf Zumbini und einen schmalen Sumpfstreifen, der ihr vor dem Raum, noch Gelegenheit für einen wirksamen Gegenstoß gibt. Alle Versuche, mit frischen, reich herangezogenen Regimentern das Operationsfeld auszuweiden, sind an der erprobten Ausdauer der Truppen der Zentralmächte gescheitert.

Nach Auslagen von Gefangenen sperrt eine Anzahl rumänischer Flüchtlinge die Straßen hinter der feindlichen Front. Auf den Eisenbahnen flucht stellenweise der Verkehr vollständig. Mäßige Materialmengen warten auf Beförderung. Unter den Truppen der früheren russischen Dobrußsicha Armee, der 6. ist überdies die Cholera zum Ausbruch gekommen, wie alle Gefangenen übereinstimmend berichten.

Zäher Widerstand der Russen.

Berlin, 19. Jan. (Funkbericht.) — Während, daß es sich für die Russen in Rumänien um Sein oder Nichtsein handelt, ist die russische Deeresleitung entschlossen, alle Kräfte aufs Äußerste anzuspannen, dem weiteren Vordringen der Streikkräfte der deutschen Verbündeten ein Ziel zu setzen und sind, da sie bedeutend Verstärkungen erhalten haben, am Sereth zur Offensive übergegangen, ohne daß sie etwas wesentliches damit erreicht haben. In den Kärpathen drängen die deutschen und österreichischen Streitkräfte weiter nach Norden vor, um sich in den Besitz der nächsten Bahnhöfe zu setzen. Einmal in Weste derselben, werden die Russen gezwungen, ihre Patzen aufzugeben. Sind die Auf-

Jowas Bewohner verdursten noch nicht.

Bahnen und Erpreßgesellschaften befördern vorläufig nach Getreide zum persönlichen Gebrauch.

Des Moines, Ia., 19. Jan.

Die Bahnen und Erpreßgesellschaften von Iowa werden den Transport von herbeisenden Getreide nach Iowa nicht aufgeben, solange nicht das staatliche Obergericht die Entschädigung des Richters Utterback, über die bereits berichtet wurde, aufrecht erhält.

Für Kauf oder Verkauf von

Nebraska }
Iowa }
Minnesota }
Süd-Dakota }
Texas }
Sarmen

ziehe man die Spalten der klassifizierten Anzeigen der Tribune auf Seite 6 zu Rate.